



UNIVERSITÄTS
KLINIKUM
HEIDELBERG

**Fortbildung „Pädagogik bei Krankheit: Diabetes“
13.10.2022**



Psychologische Aspekte

Diabetes mellitus im Alltag – eine Herausforderung für alle Beteiligten

Marlis Andresen, Psychologin, M. Sc.
Universitätsklinikum Heidelberg
Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin
Im Neuenheimer Feld 430, 69120 Heidelberg
marlis.andresen@med.uni-heidelberg.de

Die Situation der Familie auf Station

- Diagnoseschock
- Organisation des plötzlichen stationären Aufenthalts
- Gefühlschaos: Trauer um die Gesundheit des Kindes, Schuldgefühle, Zukunftssorgen, Erleichterung
- Vorerfahrungen mit Krisen/Erkrankung?
- Adaptionsphase: realistisches Bild des Diabetes wird entwickelt, Erfahrung neuer Handlungskompetenzen und Selbstwirksamkeit
- Beratung zum Umgang mit dem Umfeld, Aufrechterhaltung von Regeln/Erziehungsprinzipien, Stärkung der Ressourcen...

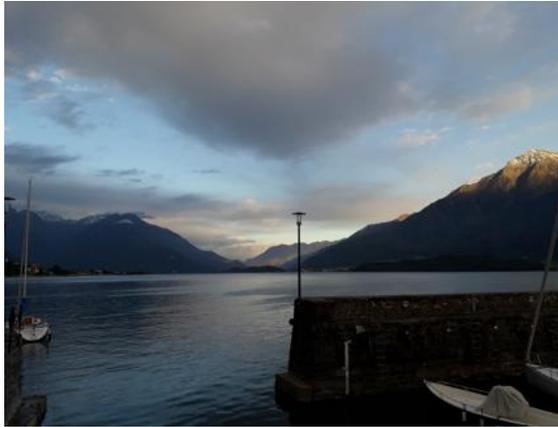
Die Herausforderung: Das Therapiemanagement im Alltag

- Blutzucker messen
- Insulinbedarf berechnen
- Insulin spritzen
- Ernährungslehre: Nahrungszusammensetzung, Kohlehydrat-Einheiten (KE)
- Essen planen, abwiegen und berechnen
- Körperliche Aktivitäten/Sport planen
- Tagebuch führen
- Immer die Therapiemittel dabei haben müssen
- **Mehrfach täglich daran denken**

Die Herausforderung: Das Therapiemanagement im Alltag...



Die Herausforderung: Das Therapiemanagement im Alltag

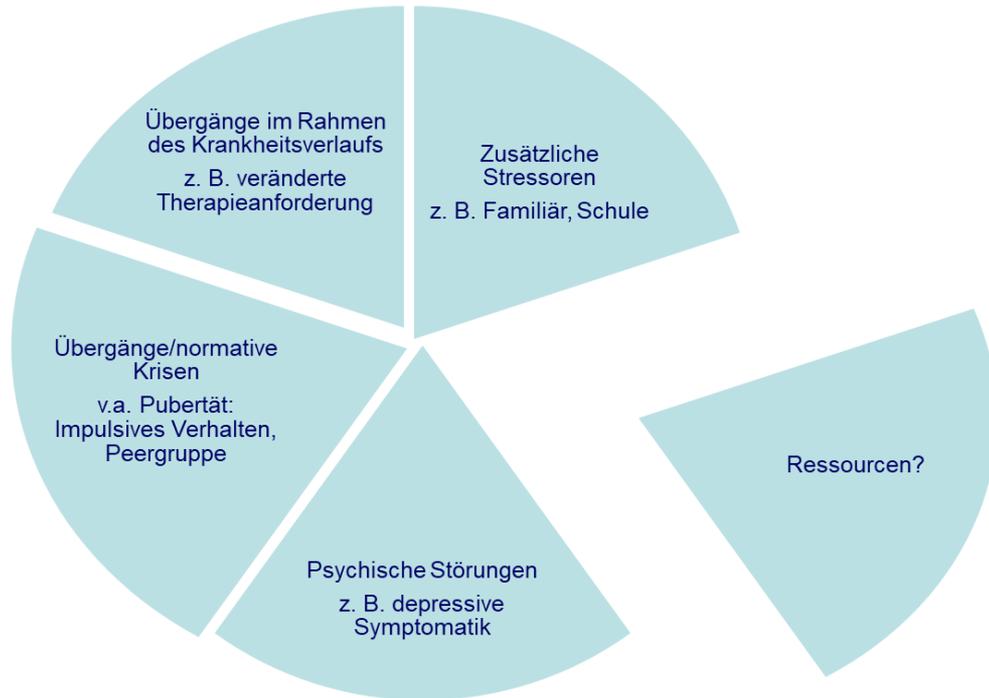


Autonomiebestrebungen,
Selbständigkeitsentwicklung,
Flexibilität, spontane Teilhabe
an Aktivitäten...

Ein Balanceakt
zwischen...

Kontrolle des Diabetes,
Sicherheitsbedürfnis,
Fürsorgepflicht,
Erziehungsverantwortung...

Wann der Diabetes zur Belastung werden kann



Therapievernachlässigung/
Therapieverweigerung
Spritzenphobie
Angst vor Hypoglykämien
Erschöpfung des
Familiensystems

Fallbeispiel 17j. Patient

- Läppischer Umgang mit dem Diabetes, erscheint wenig involviert im Therapiemanagement
- Feste Freundin
- Sehr sportlich, Kartfahrer
- Berichtet viel Stress und Belastung im Alltag durch den Diabetes
- Im psychologischen Gespräch:
 - Schamgefühle und Angst vor den Reaktionen anderer
 - „Diabetestherapie ist nicht wie Zähneputzen“
 - „der Diabetes passt nicht zu mir und meinem Lebensstil“

Fallbeispiel 17j. Patient



Eisberg

→ Wie kann der Diabetes im Rahmen der Identitätsentwicklung in ein realistisches Selbstbild integriert werden?

Fallbeispiel 11-j. Patientin

- Schulung bei Erstmanifestation lief sehr gut
- Familiäre Vorbelastung durch psychische Erkrankung eines Elternteils
- Vorgespräche in einer psychotherapeutischen Praxis
- Die große Cousine als wichtige Ressource
- Entwicklung einer Spritzenphobie einige Wochen nach Entlassung
- Gefährdung des Landschulheimaufenthaltes

Fallbeispiel 11-j. Patientin



Verschiebung

→ Wie kann die Verschiebung der emotionalen Belastung auf das Spritzen aufgelöst und die soziale Teilhabe wieder hergestellt werden?

Fallbeispiel 12-j. Patientin

- Patientin kann in der Eingangsschulung ihren Diabetes gut managen
- Familiäre Belastung durch Paarproblematik, hohe berufliche Einbindung und Erschöpfung der Eltern
- Zu Hause: heimliches Naschen ohne Insulingabe, Lügen bzgl. Insulingaben, klauen bei den Eltern
- Äußert Wunsch nach gemeinsamer Zeit mit den Eltern

Fallbeispiel 12-j. Patientin



Scharfstellung

- Wie kann die Selbstfürsorge der Eltern gestärkt werden, sodass wieder Kraft für die Unterstützung der Patientin mit ihrem Diabetes bleibt?
- Wie können die Verantwortlichkeiten so verteilt werden, dass die Patientin nicht überfordert ist?
- Wie kann verlässliche Eltern-Kind-Zeit geplant werden, ohne, dass der Diabetes dafür funktionalisiert werden muss?

Fallbeispiel 14-j. Patient

- Managt den Diabetes in der Erstschulung gut
- hohe Anforderung durch Übersetzungsleistung für die Eltern
- Familie meldet sich verzweifelt in der ersten Schulwoche nach Entlassung:
Überforderungssituation in der Schule, abweichende Werte

Fallbeispiel 14-j. Patient



das Fass ist
übergelaufen

→ Beim Termin in der Diabetesambulanz ist der Patient erleichtert, da mittlerweile das Gespräch mit der Klasse stattgefunden hat

Wichtig für die Schule

- Planen und gestalten des ersten Schultages (z. B. Information der Klasse)
- Ausnahmeregeln für Kinder mit Diabetes vorbesprechen (z. B. Essen im Unterricht)
- Geschützten Ort für das Spritzen finden
- Wie kann eine Atmosphäre der Zugehörigkeit in der Klasse gefördert werden? Wie kann Integration bestmöglich gelingen (Klassenfahrten, Landschulheim)?
- Ein gut eingestellter Diabetes führt nicht zu häufigeren Fehlzeiten!
Deshalb: nachfragen.
- Warnzeichen, dass etwas nicht in Ordnung ist:
Verhaltensveränderungen jeglicher Art, Leistungsabfall, nachlassende Beteiligung am Unterricht, diffuse Beschwerden (v. a. Bauchschmerzen) sozialer Rückzug

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und Ihr Engagement in der Schule!